

Ein Stück Schlossterrasse

Altlandsberg (MOZ) Zwischen Schlosskirche, Brau- und Brennhaus und angrenzenden Flächen markiert rot-weißes Flatterband Stellen, an denen seit Kurzem Suchschachtungen stattfinden. Gerade ist man dabei auf Reste der früheren Schlossterrasse gestoßen.



Bei Suchschachtungen neben dem Brau- und Brennhaus (l.) freigelegt: ein Stück der einstigen Schlossterrasse Altlandsbergs. Gartenhistoriker Jürgen Kleeberg macht auf den Unterschied zum heutigen Bodenniveau aufmerksam. Die Terrasse zog sich vermutlich zwi

© MOZ GERD
MARKERT

In einem abgegrenzten Karree vor der Schlosskirche wird gerade wieder Erde glatt geharkt. Neben evangelischem Gemeindehaus und vor der großen Esche waren die Männer bei einer der gegenwärtig stattfindenden Suchschachtungen auf Reste der vor etwa 300 Jahren an dieser Stelle vorhandenen Orangerie gestoßen. Ausgemessen, kartiert und dokumentiert, sind sie nun wieder im Boden verschwunden.

Den Gartenhistoriker Jürgen Kleeberg, dessen Büro G+P Landschaftsarchitekten Berlin die Stadtverordneten 2013 mit der vorbereitenden Studie "Schlosspark Schloss Altlandsberg. Der Lustgarten. Gartenhistorische Voruntersuchung" beauftragt hatten, freut nicht nur diese Tatsache. Inzwischen sind bei einer der Suchschachtungen neben dem Brau- und Brennhaus auch Reste der einstigen Schlossterrasse gefunden worden.

"Wir sind mit den Grabungen in eine wichtige Phase eingetreten", sagt Landschaftsplaner Guido Geffken, der im Teilbereich Lustgarten für die Stadt die Bauherrenfunktion ausübt. Die Resultate dieser nüchternen technischen Maßnahmen besäßen allerdings einigen Wert für die anstehende Planung zur Revitalisierung des Lustgartens. Im Abgleich zu den vorhandenen historischen Abbildungen bestätigten die vorgefundenen Mauerrelikte sowohl die Existenz der Baulichkeiten generell wie auch deren Lage.

Spätestens, seit im Jahr 2000 im Findling Verlag das Altlandsberg-Buch "Glanz und Vergänglichkeit in acht Jahrhunderten" von Matthias Friske und Hartmut Niedrich erschienen ist, hatten viele anhand einer Abbildung eine ungefähre Vorstellung von der Schlossanlage in Altlandsberg erhalten.

Doch der Stich von Daniel Petzold aus dem Jahr 1712, der das gesamte Ensemble in seiner Struktur mit Lustgarten, Kreuzteich und zwei frei stehenden Kavaliershäusern festhält, ist "nur" ein Stich. Exakte Abmaße lassen sich daraus ebenso wenig ableiten wie die Tatsache, dass es sämtliche verzeichnete Gebäude darauf auch so gegeben hat.

"Was wir nun hier sehen, zeigt uns, es war Realität, nicht nur ein Kupferstich oder die freie Erfindung eines Künstlers", fasst Gartenhistoriker Jürgen Kleeberg zusammen. Denn nach den aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden Plänen Schwerins über die Parkanlage verloren sich in den folgenden Jahrzehnten verlässliche Quellen und ein von 1792 datierter Bestandsplan bildete nur den Ausgangspunkt für die Annahme, in welcher Weise der Lustgarten existierte, nachdem ihn Friedrich I. ausgebaut hatte.

In den jetzt sich herausstellenden Details beweise sich die Originalität der Anlage, so Kleeberg. Und diese stimmten auch mit jenen Merkmalen überein, die der Schlosszeichner Petzold auf seinem Altlandsberger Stich sichtbar gemacht hat. Das unterstreiche für ihn auch, dass Preußens erster König mit seinem Hofstaat in Altlandsberg viel Zeit verbracht habe.

Allerdings hofft man bei weiteren Suchschachtungen wie dem Schürf von der Schlosskirche in Richtung Fließ auf weitere Puzzleteile. "Uns fehlt noch ein Versatz der Mauer, wo die Kavaliershäuser anschlossen, und der Beleg für die Treppenstufen von der Terrasse zum Lustgarten", gibt Jürgen Kleeberg Auskunft darüber.

Weshalb sich Letztere nicht am jetzt sichtbaren Terrassenteil fanden, erklären sich die Akteure so, dass nachgewiesenermaßen vieles später nach Schloss Charlottenburg kam, auch wiederverwendbares Baumaterial. Heimathistoriker Hartmut Niedrich verweist dazu auf im Park in der Vergangenheit gefundene und vom Heimatverein aufbewahrte Stufen. Auch die Ausmaße von Teich, Gräben, Wegebeziehungen hofft man im Vorfeld der Planung ablesen zu können.

Jürgen Kleeberg beschreibt den Wert des Gartendenkmals folgendermaßen: "Altlandsberg ist der einzige, mir bekannte, in seiner Anlage noch original erhaltene und nicht später überformte barocke Park in ganz Brandenburg." Das ansatzweise wieder sichtbar zu machen, habe viel mit Heimatkunde, der Entwicklung der Zivilisation, den kulturellen Wurzeln zu tun.